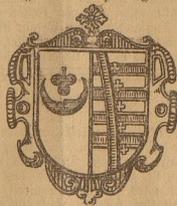


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 Mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
jährlich für Wohnort 1 Mk., durch
Posten in Remberg 1,10 RM., in Remden,
Sieda, Aubert, Wetzl., Gammlo 1,15 RM.
und durch die Post 1,24 RM.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeile
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achtseitiges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagsblatt.
Einzige Nummer des Monats kostet 10 Pf.

Nr. 16.

Remberg Donnerstag, den 8. Februar 1917

19. Jahrg.

Vom Kriege. Erfolgreiche Erkundungsvorstöße an der Somme.

Großes Hauptquartier, 6. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infolge dunkliger Frostnächte blieb die Tätigkeit der Artillerie und Flieger gering; nur zwischen Ancre und Somme war vorübergehend der Feuerkampf stark.

Von Erkundungsvorstößen im Sommegebiet, auf dem Hüfer der Maas und an der lothringischen Grenze wurden über 30 Engländer und Franzosen und einige Maschinengewehre zurückgebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von der Rigaer Kette bis zum Mündungsgebiet der Donau keine besonderen Ereignisse. Magdonische Front.

Zeitweilig lebhaftes Feuer im Cerna-Bojen und in der Struma-Niederung.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

W.B. Berlin, 6. Februar abends. (Amtlich.)

Nordwestlich von Mülhausen blieben bei einem gestörten französischen Vorstoß Gefangene in unserer Hand.

Im Osten war eine Unternehmung an der Borelina für uns erfolgreich.

An der Magdonischen Front zeitweise lebhaftes Feuer im Cerna-Bojen.

Der österreichisch-ungarische Herresbericht.

Wien, 6. Februar. Amtlich wird bekanntgegeben:
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Ritzbach stießen Abteilungen des Feldjäger-Bataillons Nr. 26 in die feindliche Hauptstellung vor, machten 20 Russen nieder und verschafften die feindlichen Graben. Bei Camoneci wurde ein feindliches Jagdflieger durch Luftkampf zur Notlandung gezwungen.

Italienischer und südbalcanischer Kriegsschauplatz.
Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hofer, Feldmarschallsleutnant.

Wilson fordert die Neutralen gegen Deutschland auf.

W.B. Amsterdam, 5. Februar. Ein Pressebureau veröffentlicht eine Depesche aus Washington, nach der Präsident Wilson eine Note an die Neutralen abgeschickt habe, worin er sie auffordert, seinen Protest gegen das Auftreten Deutschlands gegen den neutralen Seehandel zu unterstützen. Dieser Schritt sei eine Vorbereitung auf den Plan, gemeinsam auf die Verschleppung des Friedens und auf die Verletzung der Rechte der Neutralen hinzuarbeiten.

c. B. Genf, 6. Februar. Nach einer Privatmitteilung an den „Baleier Anzeiger“ aus Bern hat Präsident Wilson an die schweizerische Regierung eine Note gerichtet, in der er sie einlädt, sich seinem Vorgehen anzuschließen. Der Bundesrat hat in seiner Sonder Sitzung am Montag die Antwort an Wilson festgesetzt. Sie wird erst veröffentlicht werden, wenn

Wilson im Besitz der Note ist. Die deutsch-schweizerische Presse spricht sich gegen den Anschluß der Schweiz an Wilson aus und der „Baleier Anzeiger“ erklärt direkt, es sei eine höchst gefährliche Einladung, die Wilson erteilt habe. Die Schweiz habe kein Interesse, sich wegen Amerikas Geantennierungen in eine abenteuerliche Politik hineinziehen zu lassen.

Americas Absichten im Falle eines Krieges.

Kopenhagen, 6. Februar. Ein New Yorker Telegramm, das „Politiker“ aus London erhält, behauptet, daß auch von anderer Seite gebrachte Meldung, daß Amerika auch im Falle eines Krieges zunächst nicht beschickt, Truppen nach Europa zu schicken, da es dazu von 1918 gar nicht in der Lage wäre. Dagegen behauptet die Absicht, die amerikanischen Munitionsfabriken bedeutend zu vergrößern und die Lieferungen zu vermehren.

Verhan gegen den Krieg mit Deutschland.

T. U. New York, 6. Februar. Präsident Wilson hatte Beratungen im Kabinett, dessen demokratische Senatoren flehentlich Weisung waren. Senator Stone sprach sich gegen ein drohtisches Vorgehen aus. Im Weißen Hause lauten viele Telegramme und Schreiben ein, deren überwiegende Anzahl dringend zum Frieden rät. Bis hier ist nicht eine einzige Kriegsbekundung angekommen. Einige Friedensdemonstrationen wurden Freitag abend veranstaltet, bei denen, wie bereits gemeldet, auch Bryan redete und unter tosendem Beifall u. a. sagte: „Wollt bewahre uns vor dem Kriege mit Deutschland.“

Denkt Amerika ein?

W.B. Amsterdam, 6. Februar. Der Washingtoner Korrespondent des „Times“ meldet: Dadurch, daß der amerikanische Dampfer „Donatour“, der berannt worden ist, gemort und die Besatzung human behandelt worden ist, ist die sofortige Gefahr eines Krieges offenbar abgemindert.

W.B. London, 6. Febr. Der Newyorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, man habe im Weißen Hause und im Kongreß große Erleichterung gefühlt, als sich herausstellte, daß die Verletzung des Dampfers „Donatour“ keine Tat war, die den Krieg bedeutete. In Amerika herrscht wenig Optimismus, daß Wilsons Aufforderung an die Neutralen, dem Beispiel Amerikas zu folgen, Erfolg haben wird.

Eine holländische Regierungs- erklärung.

W.B. Haag, 6. Februar. (Meldung des Korrespondenzbüros.) In Beginn der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer gab der Minister des Aeußern folgende Erklärung ab: Erste Ereignisse beschäftigen die Regierung. Es ist im Augenblick noch nicht möglich, darüber eine Mitteilung zu machen. Die Regierung wird nicht veräußern, der Kammer sobald es im Interesse des Landes gelegen ist, alle Informationen zu geben. Es besteht keine Ursache zu besonderer Verunsicherung.

Spanien bleibt neutral.

W.B. Frankfurt a. M., 6. Februar. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Madrid: „Diorio Univerzial“, das Organ des spanischen Ministerpräsidenten Grafen Romanos, beglückwünscht die spanische Regierung, daß sie alle Gefahren abwenden gewußt habe, indem sie die Friedensnote Wilsons nicht unterstützt habe. Das

ersparte Spanien jetzt, die Geste des amerikanischen Volkes nachzumachen. Wir hoffen, sagt das Organ, daß der Laiz und die Vorfrist unserer Regierung uns erlaubt, die kritische Neutralität, die wir seit Kriegsbeginn beobachtet haben, aufrecht zu erhalten.

Keine sofortige Reichstags- einberufung.

c. B. Berlin, 6. Februar. Die gestern in Berlin vorbereiteten Gerüchte von einer bevorstehenden sofortigen Tagung des Reichstages sind unbegründet. Nachdem der Reichshaus-Anschluß alle eintretenden Geantennierungen besprochen und in Gemeinschaft mit der Regierung beraten hat, ist der Zusammentritt des Reichstages nicht vor dem 22. Februar zu erwarten.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 7. Februar 1917.

* Kartoffelbestandsaufnahme am 1. März 1917.

Der Kriegsernährungsamt wird ortslich mitgeteilt: Auf die Getreidebestandsaufnahme, die für den 15. Februar 1917 angeordnet ist, folgt die durch die Bekanntmachung des Herrn Reichsstatistikers vom 3. Februar 1917 angeordnete Aufnahmen der Borräte an Kartoffeln für den 1. März 1917. Die Borräteaufnahme ist eine allgemeine und erstreckt sich sowohl auf die auf dem Lande bei den Erzeugern und in den Städten bei den Verbrauchern befindlichen Kartoffelbestände. Die Borräteaufnahme ist als Unterlage für die in der Frage der Kartoffelversorgung zu treffenden Entscheidungen unerlässlich. In unmittelbarem Anschluß an die Bestandsaufnahme findet eine Nachprüfung der angelegten Mengen innerhalb der Kommunalverbände durch beantragte Sachverständige statt. Diese Nachprüfung wird in ähnlicher Weise vorgenommen werden, wie sie im Anschluß an die Bestandsaufnahme für Getreide angeordnet ist. Zur Erreichung eines zuverlässigen Ergebnisses wird der Schwerpunkt der Kartoffelbestandsaufnahme in dies, unmittelbar an die Erhebung sich anschließende Nachprüfung zu legen sein. Die Vertrauensmänner und örtlichen Kommissionen, welche bei der Nachprüfung der Getreidebestandsaufnahme mitzuwirken haben, werden daher auch für die Nachprüfung der vom Einzelnen angelegten Kartoffelmengen in umfangreicher Weise herangezogen werden. Es ist Pflicht jedes einzelnen, die von ihm erforderlichen Anzeigen über die Kartoffelbestände mit größter Gewissenhaftigkeit zu erteilen.

* Ablieferung von Getreide. (Amtlich.) Durch Verpflanzung der Ernte und Herbstfeldarbeiten und durch den vielfach herrschenden Kohlenmangel ist der Ausbruch des Getreides verzögert worden und die Ablieferung von Brotgetreide, Gerste und Hülsenfrüchten hinter den dringenden Anforderungen der bewirtschafteten Stellen zurückgeblieben. Der Futterbedarf der Heeresverwaltung ist für einige Zeit gedeckt, so daß hier die Ablieferung nicht so dringlich ist. Mit Rücksicht hierauf wird die Abnahme von Heer für die Heeresverwaltung im Monat Februar dahin eingeschätzt, daß Heer, soweit er nicht am 31. Januar 1917 geliefert wurde, nur von Landwirten abgenommen werden darf, die nicht noch Brotgetreide oder Gerste abzuliefern haben. Die Landwirte müssen also jetzt die Ablieferung von Brotgetreide, Gerste und Hülsenfrüchten auf das Wenigste beschleunigen. Da viele, insbesondere kleinere Landwirte, aus den oben

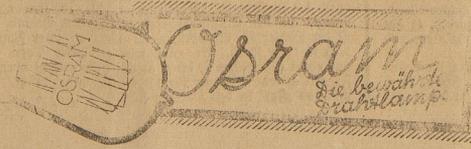
angeführten Gründen an der Lieferung des Heeres bisher verhindert worden waren, ist bestimmt worden, daß der Höchstpreis vom 1. Februar bis 30. April 1917 27 Mk. für den Doppelzentner betragt. Da der gesamte Heeresbedarf des Heeres bis zur neuen Ernte noch nicht annehmbar gedeckt ist, müssen bei Verfügungsbeschränkungen für Heer nach wie vor streng beobachtet werden, damit später der Rest des Bedarfs voll abgedeckt wird.

* Auch ausländisches Getreide ist marktpflichtig. Immer wieder wird aus verschiedenen Teilen des Reiches gemeldet, als marktpflichtig angeboten wird. Insbesondere soll vielfach Buchst und Speck als nicht marktpflichtig bezeichnet und zu Waagereisen angeboten werden. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß Ausnahmen vom Marktpflicht auch für Getreide ausländischer Herkunft nicht bestehen. Hieraus werden insbesondere alle Polizeibehörden schon zur Verhinderung wucherischer Ausbeutung des Publikums und im Interesse strengere Durchführung der Verordnungsregelung zu achten haben.

* Seit Errichtung der Goldankaufsstelle in Wittberg mit den Filialstellen in Herzberg, Jena, Pöhlitz, Schlieben, Schmiedeberg, Schwanwalde, Schmölln, Seyda, Jagna, Remberg ist von 869 Patrioten für 17 500 Mk. Goldkauf abgelaufen worden. So erfreulich dieser Erfolg ist, bleibt er doch hinter manchen anderen Städten mit gleicher Einwohnerzahl zurück. In Erwägung der bevorstehenden Feiertage darf die Sammlung nicht erlahmen. Gold ist der Erde höchste Macht. Mit dem Golde haben wir die Waffen mehren und schärfen können, mit dem Golde wollen wir die Wege bahnen, die zum Frieden führen. Jeder kann sich daher von seinem Goldkauf. Die Zeit ist eilend, es geht um unser Dasein. Geht es nicht die Tage der großen Vergangenheit, wo unsere Vorfahren für ihre Erde und ihre Freiheit die letzte Opferung. Daran bringt alles Gold zur Annahmestelle, noch ist es nicht zu spät.

* Kaiser und Turner. Auf ein Jubiläumstelegramm der deutschen Turnervereine hat der Kaiser wie folgt antwortet lassen: Seine Majestät lassen dem Anschluß der Deutschen Turnervereine für die Gildengesinde zu Höchstädt ihrem Geburtstage herzlich danken und gedenken gern der hohen Verdienste, welche sich die deutschen Turner im Felde und dahinter um das Vaterland mit ihrem Opfern an Gut und Blut erworben haben. Auf Allerhöchsten Befehl des Kaisers, Kabinettsrat v. Valentiner.

* Notta. Am Sonntag, den 28. Januar, hielt der hiesige Militärverein aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers gemeinschaftlichen Kirchgang und daran anschließend eine kleine Beisammelung im Farnischen Lokale. Bei derelben hielt der Vorsitzende, Kam. Fischer, eine von Patriottismus durchwehte Ansprache, welche mit einem dreifachen Hoch auf unsere geliebten Kaiser anlang. Der Verein hielt gleichzeitig eine diesjährige General-Verammlung ab. Von Kamerier Kam. Karus wurde die Jahresrechnung vorgelesen und diesem, nachdem dieselbe durch die Kam. Panzer und Fr. Böttcher geprüft und richtig befunden, Entlassung erteilt. Aus dem anschließenden Kaffeestand wurde schon jetzt ein Betrag von 50 Mk. bereitgestellt, um unseren heimkehrenden Kameraden eine feurige Friedensfeier bereiten zu können. Die hierauf folgende Bestandsaufnahme ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes sowie der Fahnenträger. In Diegleiten (Bezeichnung auf der ersten Seite.)



Menschlichkeit und kriegerische Rücksichtslosigkeit.

Gegenüber den feindlichen Verbrechen- und Verleumdungsbestrebungen sowie gegenüber der empfindlichen wirtschaftlichen Wirkung, die unser ungemessener U-Bootkrieg unvermeidlich auf die Neutralen ausübt, kann nur gerechtes Würdigen des Sachverhalts nicht nachdrücklich genug auf die tatsächlichen Vorgänge hingewiesen und deren Kenntnis allen, die es angeht, vor Augen geführt werden. Unsere Feinde suchen es so darzustellen, als wünschige Menschlichkeit seinen unumwendbaren Untergang mit einem Meer von Blut und Vernichtung zu verurteilen. Das alte Märchen von der deutschen Barbarei wird wieder herorgeholt und der Welt in den schreiendsten Farben vorgehalten. Und dabei kann eine objektive Prüfung der Dinge doch keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, auf welcher Seite Grausamkeit und Vernichtungswille und auf welcher Gerechtigkeit, Menschlichkeit und ehliches Friedensverlangen herrschen. Deutschland und seine Verbündeten, deren kriegerische Erfolge doch auch der Böswillige nicht ableugnen kann, halten im Bewusstsein ihrer Kraft den Frieden an. Unter England's Günstigung und auf England's Geheiß hätte die Entente das Amerikanische höchst zurückgewiesen und dann auf das Ersuchen des Präsidenten Wilson seine Friedensbedingungen befristet, die in nichts geringeres als der völligen Vernichtung der Vierbündigten bestanden. Das heilige Gebot der Menschlichkeit fordert die möglichst baldige Beendigung des Blutvergießens; da der Friede nur durch Sieg herzustellen ist und da England der Kriegssührer ist, so geht es, England ins Herz zu treffen. Den Sieg darin können wir nur mit unseren U-Booten führen. Wir vollbringen ein Gottesdunst, indem wir diese scharfe Waffe jetzt ungenutzt anwenden.

Nationaler Eigennutz.

Der Weltfrieden würde dem Vorhandensein einer Macht voraussetzen, die jeden Versuch des Friedensbruchs niederzuschlagen vermöge. Ein solches Mittel, das nicht gegen die menschlichen Bedürfnisse, das Blutvergießen zu beenden, die Anwendung der schiefen Mittel. Sie ändern sich, wie die „Kön. Ztg.“ in einer längeren Abhandlung betont, mit der Steigerung der materiellen Kriegsmittel, was heute verboten ist, kann morgen geboten sein. So wird die kriegerische Rücksichtslosigkeit zu einer Forderung der Menschlichkeit. Clausewitz, der Philosoph des Krieges, wollte nicht wissen von dem blutigen Meeressieger, der durch falsche Menschlichkeit das Gelo zu sein verläugert. Wir schmeibender Schicksale würde er den Weltfrieden herbeiführen, wenn man den U-Booten, weil sie neu in der Welt der Kampfmittel aufgetreten sind, unterliegen müßte, ihre mächtigste Waffe, die Unschiffbarkeit, beizubehalten. Amerika mit seiner langen Küste an zwei Ozeanen und seinem Kolonialbesitz müßte in der U-Bootschiff eine gemaltigste Kriegsmittel zum Schutz gegen feindliche Angriffe haben und seine Anwendung auf jede Weise fördern. Ein berühmter Amerikaner, Franz Lieber, sagte in seinem amtlichen Handbuch der Kriegsgesetze: „Das letzte Ziel aller heutigen Kriege ist ein neutraler Friedenszustand. Je schneller ein Krieg geführt wird, desto besser ist es für die Menschlichkeit.“ Schief geführte Kriege sind nutzlos. Wir wollen zum Ende gelangen, nicht aus Erschöpfung, sondern aus Menschlichkeit, vor allem gegen das deutsche Volk. Dieser nationale Eigennutz ist berechtigt und muß auch von Amerika anerkannt werden. Wenn auf dem Bankrottschuldenplan ein fremder Bürger zu Schaden kommt, so wird darin nur selbstverschuldetes Unglück erblickt; jetzt ist der Krieg auf das Meer ausgedehnt worden, denen fremde Staatsangehörige daher fernbleiben sollten.

Unser Recht auf den U-Bootkrieg

wird von den deutschen Autoritäten und denen unserer Verbündeten übereinstimmend anerkannt. Wir führen den See-Krieg einschließlich des U-Bootkrieges nach den völkerrechtlichen Grundsätzen der Waffenordnung. Soweit Änderungen vorgenommen werden müssen, erfolgen sie lediglich als Gegenmaßnahmen gegen englische Unbilligkeiten nach dem Grundsatz: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Bemerkenswert ist es, daß Amerika bis auf den heutigen Tag nicht einmal netraglich für die Abschaffung der Spererei eingetreten ist. Amerika hat in seinen Seefrieden der letzten Jahrhunderte das Hauptgewicht immer auf den Handelskrieg

Das liebe Leben.

Das liebe Leben spielt beim verschärften Unterseebootkrieg eine große Rolle — für die Mannschaften der Wasser- und Munitionsdampfer und die Besatzungen der Schiffe, die von den nimmerfaltigen Speluntaten in den Dienst Englands und seiner gleichgesinnten Freunde gestellt worden sind. Wer Geld leßt, leßt das Leben, gelohnungslustige Leute haben sich noch nie durch Tapferkeit ausgezeichnet. Und jetzt wird die Angst um das Leben erst recht über sie kommen, und damit wird für den Tauchbootkrieg eine seiner folgenschwersten Wirkungen kommen.

Die neue Kampfbestimmung gibt den deutschen Jagd-Schiffen die Befugnis, im Sperrgebiet um England, Frankreich und Italien feindliche Schiffe und solche mit Kriegsware ohne weiteres mit allen Waffen anzugreifen. Das Schicksal, das einem solchen Angriff folgt, ist in vielen Fällen nicht zweifelhaft, und das wird für Tausende von Seelenten in neutralen und auch in den feindlichen Ländern, wenn die Welt nicht noch nicht der Romandogmaten unterliegen, den Krieg aufleben, ihre Dienste, und wenn man sie ihnen mit Geld aufleben wollte, zu verweigern. Schon früher war einmal die Meinung für die meisten gering; hat die deutsche Humanität diese Bedenken teilweise einschleifen lassen, so machen sie jetzt mit erneuter Kraft auf.

Die Mannschaften für die Munitions- und Transportdampfer werden sehr bald knapp sein, denn den Leuten wird es egal sein, ob für die versenkten Schiffe hohe Bezahlungen ausbezahlt werden. Den eigenen das eigene Leben nicht garantiert. Und die Einbuße von Fahrzeugen wird für den Feind und seine Seefahrer beträchtlich werden, wenn vor der „letzten Maßnahme“ des deutschen Torpedoschiffes alles Parlamentieren, wie es bisher in Übung war, in Fortfall kommt. England verfügt über eine gewaltige Handelsflotte, die der Bedeutung seiner Kriegsmarine entspricht, es hat aber schon einen erheblichen Prozentsatz davon verloren, und der Schlußsatz dieser Verluste ist noch fern.

Unsere Dampfer haben nie die Feldgrauen ihr Leben opferwillig in die Schanze geschlagen, die Rechte ihrer Triumphe ist freilich auch von Vorbeibringen für die Kameraden

geteilt und Krisen, die es wegen Zeitmangels oder drohender Gefahr nicht in seine Säfen einbringen konnte, genau so verankert, wie es jetzt unter U-Booten kam. Die Einföhrung des U-Bootes in den Krieg hat die Seefahrtsgewinnung verändert, aber nichts an dem Rechte der Kriegführenden geändert, jedes brauchbare Kriegsmittel so wirksam und so möglich anzuwenden. Und das U-Boot ist nicht nur ein brauchbares, sondern das alleinige Kriegsmittel, mit dem wir unsere schätzlichen Gegner treffen und niederringen können. Sätle England die neue Gefahr schon im Jahre 1914 überleben, es hätte sich doch wohl gegütet, den Krieg heraufzubehängen, in dem es der Unterliegende sein wird.

Rundschau.

„Deutschlands wahnwitziger Versuch“. Die New Yorker Wäiter sind nach neuer Meldungen im allgemeinen der Ansicht, daß die Note Deutschlands ein letzter mahnsinniger Versuch ist, zu flühen, und daß Deutschland seine Flagge streichen wird, sobald es bemerkt, daß Amerika ernst macht. Die Wäiter betonen, daß die deutsche Note die größte Aufmerksamkeit erfordere. Die ganze Nation werde Wilson unterziehen, auch wenn es zum Kriege kommen sollte. Roosevelt erkläre Wilson müsse sich handeln, um die Ermordung von McKinley zu verhindern. Er verlangt die Beschlagnahme der eingeschifften deutschen Schiffe, sobald der erste Anschlag gegen amerikanische Leben ausgeführt werde.

Über die Rechte der polnischen Juden meldet Staatssekretär Zimmermann dem deutschen Volksgast in Washington: Das neue Gesetz gibt den Juden weitgehende Selbstverwaltung und die Möglichkeit zur Unterhaltung eigener Schulen auf Grundlage eines eigenen Unterrichtssystems. Die Frage der nationalen Autonomie ist nur durch die polnische Verfassung zu lösen und konnte durch das jetzige Gesetz nicht vorzugeschieben werden. Hierzu ist eine vorübergehende Verfassung für Polen und Juden erforderlich, um einen Zwischenkonflikt zu vermeiden. Die Verordnung ermöglicht die gesunde Entwicklung eines blühenden jüdischen Lebens und einer unbehinderten Vormärtsentwicklung. Die Verwaltungsräte der Kreisgemeinden und der oberste Rat der Juden, die in dem Gesetz vorgesehen sind, ermöglichen den polnischen Juden, an der künftigen Regierung des Königreichs Polen teilzunehmen. Eine Zwangsabgabeung von polnischen Juden erfolgt nicht. Nur freiwillige Abgaben von Polen und Juden für die polnische Legion kommen in Frage. Der Umfang solcher freiwilligen Meldungen kann jedoch jetzt noch nicht übersehen werden.

Englische Aufspürung Amerikas. Ein englischer General, Sir Frederic Smith, sagte in einer Rede zu Cardiff, bisher habe keine kriegsführende Macht in der ganzen Weltgeschichte es gewagt, zu einer solchen mächtigen neutralen Nation zu sagen: Eure Schiffe, die mit euren eigenen Leuten bemann sind und friedlichen barmhertigen Duldgehilfen nachgehen, werden diese Gefährnisse nicht befahren, ohne gerüst zu werden. Wir müssen nicht, wie jene Forderung von Amerika aufgenommen worden sind, aber wir sind der Ansicht, daß wir mit unseren Verbündeten stark genug sind, diesen Rausch allein auszukümpfen. Wir sagen zu den neutralen Mächten der Welt: Wir sind die Hüter unserer eigenen Ehre, jetzt ist die Güter eure Ehre. Wir verlangen nur, daß, wenn die Zeit gekommen ist, wo über alle diese Dinge entschieden wird, die Entscheidung von denjenigen Nationen getroffen wird, die alle Opfer gebracht haben.

Eine neue Marinekonferenz in London. Eine neue Kriegskonferenz der Verbündeten, die sich jedoch nur mit Marineangelegenheiten beschäftigen soll, wird im Laufe dieser Woche in London abgehalten werden. Beratungsgegenstände sind: ungeschlossener U-Bootkrieg, Verfestigung der Blockademaßnahmen gegen die Neutralen, Bewachung der Handelsdampfer, Einfuhrverbote zur Gewinnung von Vadem, bessere Organisation und Unterstützung der Privatwehren zur Verhinderung des Baues von Frachtampfern.

Fürst von Revolution in Ausland. Nach angeblich aus Regierungskreisen gestrichelten Mitteilungen eines Petersburger Wäiters steht laut „Frage. Ztg.“ in Ausland gegenwärtig eine schleunige Umarbeitung der gesamten Gesetzgebung zum Schutz der öffentlichen Ordnung bei Massenversammlungen, Straßenumzügen und sonstigen Störungen

der öffentlichen Ruhe bevor. Gegenüber den modernen Erfordernissen und politischen Bedingungen werde die vorhandene Gesetzgebung als veraltet bezeichnet. Die Gesetze dements, daß der Krieg oft mit Erscheinungen endet, an denen Volksmassen beteiligt sind. Mangel an Verständnis für die menschlichen Fragen, der Einfluß einer gewissen Propaganda, sozialistische Irrlehren und geringes Interesse für die Bürgerpflichten, alles das schaffe die Möglichkeit der Verwilderungen in Augenblicken wie der Liquidation des Krieges. Die britischen Verwaltungen entbehren bisher für den Fall, daß solche Verbrechen bestraft werden müssen, der notwendigen Einheitslichkeit. Diese Umstände machen die baldige Umänderung der gegenwärtigen Konvention notwendig, wobei Vertreter verschiedener Wäiters die genannte Frage zu beurteilen und für ihre praktische Lösung vorzuschlagen haben.

Wäiterworte in Costanza. In dem mittelamerikanischen Freistaate Costanza ist eine Wäiterrede ausgebrochen. Der Präsident Gonzalez wurde abgesetzt und flüchtete in die amerikanische Botschaft.

Epidemische Augenkrankheit in Paris. Die „Journal“ berichtet, hat der Gesundheitsrat des Seinekreises die französischen Behörden auf eine neue Epidemie hingewiesen, die besonders in Paris auftritt. Es handelt sich um „Trachom“, eine sehr heftige und chronische Entzündung der Bindehaut des Auges, bei der unter Eiter- und Geschwürbildung häufig Erblindung erfolgt. Die vor allem im Orient weitverbreitete Augenkrankheit ist von den französischen Truppen aus Griechenland nach Frankreich eingeschleppt worden. Die Behandlung ist sehr langwierig.

Folgen der Verfestigung. Ein französischer Staatsangehöriger, der seit Dezember 1914 im Lager Solominden interniert war, wurde im Juni 1916 auf Antrag seiner Ehefrau, einer geborenen Deutschen, bis auf weiteres beurlaubt. Er ist Ende vorigen Jahres freiwillig in das Lager zurückgekehrt, weil seine in Frankreich lebende Mutter seine Entlassung zu erwirken, als ob sie wegen seiner deutschfeindlichen Gesinnung erfolgt sei, und ihn deshalb mit Entziehung ihrer bisher gewährten Unterstützung und mit Entziehung droht. Dieser Fall, der leider nicht vereinzelt dasteht, zeigt, wie die Freiheiten und Unannehmlichkeiten, die unsere Behörden aus rein menschlichen Gründen den hier internierten feindlichen Angehörigen gewähren, infolge der zunehmenden Verfestigung auch der gefestigten Kreise in ihrer Heimat zu ihrem Nachteil ausfallen. Werden sie mit Strenge behandelt, so zehrt man über die deutschen Verbunden; läßt man dagegen wilde wachen, so werden sie als Verdräher verächtlich.

Der Zivildienst in Frankreich. Pariser Wäiter berichten: Der nach deutschen Anträgen ausgearbeitete Entwurf des Senatsverweigerer durch die Regierung als Beschäftigt in den noch nicht abgeschlossenen Vorarbeiten über die Zivildienstpflicht der Sechzig- bis Sechzigjährigen. Diese Vorlage gilt als Ergänzung des gegenwärtig in Beratung stehenden Nachausführungsgesetzes; dem die neuerlich unterliegenden feindlichen Angehörigen, insofern die notwendigen Vorarbeiten durch die feindlichen Kreise in ihrer Heimat zu ihrem Nachteil ausfallen. Werden sie mit Strenge behandelt, so zehrt man über die deutschen Verbunden; läßt man dagegen wilde wachen, so werden sie als Verdräher verächtlich.

Der Winterkrieg am Sereth. Im der äußersten Nordgrenze der Dobrußka zwischen dem St. Georg und dem Nistru münden heftige Schneestürme. Anfolgebefehle finden zwischen den bulgarischen und russischen Vorposten nur ab und zu Artilleriekämpfe statt. Die Russen wollen allen Ansehen nach stüßig Tulcea das bulgarische Operationsgebiet insbesondere auf die Größe der dort versammelten Streitkräfte erkunden. Bei den russischen Truppen am unteren Sereth läßt sich eine große Unruhe feststellen. Der Feind entwirft laut Wäitermeldung lebhaft die Möglichkeit an der Sereth-Mündung. Es ist gänzlich falsch anzunehmen, daß durch den starken Schnee und hohen Frost die Kriegsoperationen am Sereth-Ouise etwa ganz eingestellt wären. Es ist nur schwer, die im Zuge heftigsten Kriegs-

haben beilegt, die nicht wiederkehren. Jetzt kommt ihnen allen aber, die ihre ganze Kraft noch weiter an die Bewingung des Feindes setzen, ein neues Leben. Der sofortige Waffengebrauch gegen den Feind vermindert die eigene Gefahr und erhöht die Aussicht auf den Erfolg. Mit den heimtücklichen Überfällen durch barmhertig erscheinende Handelsdampfer, die in Wahrheit schwer benannt waren, ist es aus. Unsere Tapferen haben mit das Leben geliebt, wenn es die Ehre des Sieges galt, darum ist es ihnen erst recht zu gönnen.

Von London aus ist es bestritten, aber es bleibt doch wahr: Seltend Englands Feldmarschall Lord Stikener auf der Reise nach Petersburg mit seinem Kriegsschiff in den Wellen des Ozeans verjagt, ist den Entente-Ministern und Generalen das Leben sehr lieb geworden, sie haben sich auf Vagaretschiffen verlieben. Heute hat die Stunde für alle geschlagen, das liebe Leben spielt keine Rolle mehr. Georg Kaufman.

Der Henter der Republik.

Ob einer der beiden französischen Thronpräsidenten, Prinz Louis Napoleon und Herzog Philipp von Orleans, jemals sein Ziel erreichen und einen neuen französischen Thron aufsteigen wird, kann niemand wissen, eine solche Möglichkeit braucht uns auch jetzt nicht mehr zu bestimmen, nachdem bereits 50 Monate Weltkrieg hinter uns liegen. Denn was man von diesen Präsidenten befragt, daß sie den Krieg um die Meandere beginnen würden, das ist heute schon vollendet. Gewiß aber ist, daß wenn ein Präsident in Paris die Gewalt erlangt, dies auf den Mann zurückzuführen sein wird, der Frankreich bis zum Weißkollaten durch die juchhaberen Menschenopfer, die es ihm auflegt, bringt, auf den Ministerpräsidenten Aristides Briand. Der ist der Henter der Republik, wenn nicht in ihrer Form, so doch in ihrer Kraft. Er will, wie er dieser Tage sagte, nur einen glorreichen Frieden abjähren, vergißt aber, daß Frankreich seinen Körper für die Glorie mehr besch, wenn ihm das Wort in den Knochen fest.

Briand stammt aus der Hafenstadt Nantes. Er war, was heute nichts zur Sache tut, Sozialdemokrat und trat vor zehn Jahren zuerst in die Regierung ein, die einen irrupelosen Mann für die Handhabung der religiösen Gesetz brachte. Er ist kein Sechziger, ein tüchtiger Politiker, aber kein Staatsmann. Der Südfranzose Gambetta rief 1870-71 Frankreich mit, konnte er konnte. Der Nordfranzose Briand will seine Anbeteure über dies Maß hinauszuwringen, weil er die Verhältnisse verkennt und in der Gängeg treibt. Frankreich soll nicht hinter England zurückbleiben. Aber die Republik ist hinter England schon zurückgefallen, es hat seine Stärke nicht denüht England gegenüber, als es noch stark war, und heute kann es seine Verluste nicht mehr wegmachen. Der Staat steht im Übergang, Briand will ihn aufhalten, aber es ist zu spät.

Die Abneigung gegen den Mann am Steuerernd des Staates ist in Frankreich groß. Man hat längst den Glauben an die besondere staatsmännliche Fähigkeit Briands verloren, ebenso, wie man nicht mehr an das militärische Genie des Marschalls Joffre glaubt. Man hat nur noch auf einen Juchhaber oberbauf, daß England, wenn es nicht selbst zugrunde gehen will, die französische Republik aus der Parische reißern muß. Jüdnennstündend erutig die Werdänderung die Verluste an der Somme. Mit Grauen steht sie den neuen Dofen entgegen. Eind auch die umsonst, so folgt Briand Joffre nach. Aber sein Wert als Henter der Republik wird er dann vollbracht haben.

Das französische Volk treibt nicht lange Verurteilungen, wenn der Erfolg fehlt. Zehn Jahre nach 1870 wurde der Minister Gambetta in Paris ausgeführt und ausgeschloß. Mit Juchhaber Briand, der einen ganz anderen Vornamen verdient hätte, wird es nicht fünf Tage dauern, wenn es soweit ist. Und die Lumpen, die sein englischer Kollege Lloyd George nach in den Händen zu haben glaubt, hat Briand längst fortgegeben. Georg Kaufman.

handlungen unter den ausgebildeten Wetterverhältnissen völlig abzuwenden. Zwischen kleineren Abteilungen dauert der Kampf ununterbrochen fort.

Fehler in der Leitung des französischen Auftriebes haben sich herausgestellt, die in der Streitigkeit der Leitungen des Auftriebes beim Kriegsmünsterium und beim Hauptquartier begründet sind. General Spangier hat nun dem Auftritte abgeholfen, indem er die gesamte Leitung des Auftriebes sowohl in der Kriegsebene als auch beim Kriegsmünsterium einer Person, dem General Guillemin, und zwar unter seiner alleinigen und unmittelbaren Verantwortlichkeit übertragen hat. General Guillemin ist beauftragt, in der möglichst kürzesten Zeit den Auftrieb neu zu organisieren und dabei die Mitarbeit aller zuständigen technischen Kräfte zu benutzen. Man hofft, auf diese Weise der französischen Armee die Überlegenheit über die feindliche im Auftritte auch in der Zukunft zu sichern.

Krieg und Wirtschaft.

Der gute Wille.

Es gibt die beste Organisation der Erzeugung und Verteilung der Nahrungsmittel würde nichts nützen, wenn nicht ein jeder, aber auch jeder, sich freiwillig für sein Teil in den Dienst der großen Sache stellt und sich selbst mit dem Maß an Anstrengung, das ihm unter dem Joche kriegerischer Notwendigkeit zugemessen wird, begnügt. Keine Verordnung kann so streng gefügt sein oder so scharf auf ihre richtige Ausführung hin übernatürlich werden, daß sie nicht doch häufig, oft unbemerkt für die Gesamtheit, aber zu ihrem größten Schaden, umgangen wird. Keine noch so hohe Strafe ist nicht gegen solche Schritte, wenn nicht in allen Kreisen der Bevölkerung guter Wille in Befolgung der Vorschriften Hand in Hand geht mit unwilliger Einschränkung und Befriedigung auf das zum Lebensunterhalt gerade noch durchaus nötige. Leider sind sich jedoch manche Kreise der Bevölkerung, sowohl auf dem Lande wie in der Stadt, noch nicht des großen Ernstes der Ernährungsfrage voll bewußt. Dem Landvolk fehlt noch vielfach das Verständnis dafür, daß die Städte und gar die Großstädter darben können. Sie sehen, wie die Lufthäfen und Händler oder auch einzelne Städte hohe und höchste Preise für ihre Waren zahlen und erklären dann noch in dem Städte schlechtesten den zahlreichsten Käufer, der hohe Gehälter und Kriegsgelöhne bezahlet und sich darum alle leisten läßt. Sie wissen aber nicht, daß die Zahl der wirklich Reichen nur gering ist, daß die große Mehrheit in Städten und Großstädten sich in harter Arbeit ihren Lohn verdienen muß, der bei den hohen Lebensmittelpreisen fast zu des Lebens Nahrung und Notwendigkeit hinreicht. Sie wissen nicht, daß Frauen, deren Männer in Felde stehen, in Munitionsfabriken, Bekleidungsanstalten usw. arbeiten und alle für ihr Teil an dem Siege des Vaterlandes mitwirken, viele Männer, Frauen und Kinder in den Städten müssen aber Brot haben und das kann nur das Land hergeben. Andererseits gibt es aber auch noch in den Städten Leute, denen es auf das Geld nicht ankommt, die sich trotz der strengsten Rationierung auf alle mögliche Weise ein Mehr von den übrigen verschaffen können. Allen diesen Leuten muß immer und immer wieder vor Augen geführt werden, wie es mit unseren Vorräten beschaffen ist, daß nur eine fröhe Einteilung und Verteilung uns freier durch den Krieg bringen kann, daß jedes Mehr, das sie verzehren ein Mehr für die arme Arbeiter- oder Arbeiterfamilie bedeutet. Es mehr durch Aufklärungsarbeit dem Einzelnen klar wird, warum dieses oder jenes Nahrungsmittel fehlt oder knapp zugemessen wird, wie das Volk sich zugunsten des Heeres einschränken muß und welche Hemmnisse in den durch die Kriegführung nötigen Anordnungen insbesondere in Transporten bestehen, desto williger wird sich jeder Einzelne den erlassenen Vorschriften anpassen.

Zunahme der Kälte. Die strenge Kälte in Ost- und Westpreußen hat noch auszuwirken. Der andauernde Frost machte die Karstoffzufuhr nach den größeren Städten unmöglich, so daß mehrfach, wie z. B. in Elbing und Königsberg, als Ersatz für Karstoff Reis, Weizen und Nudeln ausgegeben werden. Auf der Weichsel ist Eisland eingetreten. Mehrere Todesfälle durch Erfrieren sind zu verzeichnen. Auch in Westpreußen herrscht strenger Frost. Im Ruychel wurde eine seit 25 Jahren nicht vorgekommene Kälte von 19 Grad festgestellt. Die Weichsel ist bei Ostpreußen wegen Treibeises eingestürzt. In der Gegend sind drei Menschen erfroren. In den letzten Nächten stieg die strenge Kälte im Augenblicke auf 17 Grad. Alle Wasserläufe sind mit Treibeis bedeckt, so daß mit ihrem Zufrieren zu rechnen ist, wenn die Temperatur nicht bald steigt. Eine anscheinende Schneedecke ist jetzt noch die Gegend und Pflanzen.

Berlin ohne Karstoff. Die Berliner Bevölkerung erhält in dieser Woche, wie schon gemeldet, keine Karstoff, da infolge des strengen Frostes Zufuhren nicht möglich waren. Einer Abgabe von Karstoff in den Restaurants ist jetzt jedoch, soweit solche über Bestände verfügen, auch in dieser Woche gegen Abrechnung der Kartenschnitte nichts im Wege.

Americas Munitionslieferungen an die Entente, einschließlich der Lieferungen an sonstigen Kriegsgüter, Waffen, Explosivstoffe, Autos, Soldatenkleidung usw. belaufen sich jährlich auf einen Wert von rund 2 Millionen Mark und stellen sich also täglich auf 72 Millionen. Es sind in den 30 Kriegsmontaten für geradezu unschätzbare Summen Kriegslieferungen aus Amerika an England und die anderen Ententeallianzen ausgeführt worden. Ganz neuerdings kaufte das Geschütz eines ab, da sich die amerikanischen Lieferanten nur gegen gutes Gold, nicht aber auch gegen Banqueten ablassen wollten. Die Amerikaner wollten das Geschäft sich nach der Erklärung des ungenutzten deutschen U-Bootkrieges gestalten wird, bleibt abzuwarten, wozu wird es in keinem Falle.

Karstofflieferungen. Die Karstoffknappheit ist leider von einigen Berliner Säcklern zum Schaden der Verbraucher ausgenutzt worden. Es kam wiederholt vor, daß Karstoffhändler und andere Geschäftleute, die die ihnen vom Magistrat zugewiesenen Karstoffstellen zu verkaufen haben, Kunden erklärten, sie hätten keinen Vorrat mehr, oder sie hätten nur noch „Sackkarstoff“ für 10 Mark den Zentner! Nun hat aber der Magistrat seinen Händler Sackkarstoff, sondern allen nur Sackkarstoff gelassen. Er ließ beschreiben, bei diesen Säcklern in allen Karstoffstellen durch die Beamten in den letzten Tagen gründlich nachsehen. Dabei kam dann an verschiedenen Stellen heraus, daß die Händler in der Tat zum Teil erheblich größere Bestände besaßen, als sie an-

gegeben hatten. Alles, was zu diesen unlauteren Wucherhandlungen zurückzuführen worden war, wurde beschlagnahmt. Gegen die Händler wurde ein Strafverfahren bei der Staatsanwaltschaft anhängig gemacht. Sie werden auch von dem weiteren Kartstoffverkauf ausgeschlossen werden.

Warnung für Hunde- und Katzenbesitzer. Das Landgericht Leipzig hatte die Gutsherren St. und deren Dienstmann aus einem Delikt der Ungezogenheit Verzicht zu befreien verurteilt, weil sie den beiden Tieren und den sieben Katzen des Hofes fast ein Jahr lang unter anderem täglich drei Schichten Brot in den Futternapf warfen. Nach den Wundratsvorschriften über das Verfüllern von Brot- und Brotgetreide ist solches Gebahren strafbar. Die gegen das Urteil eingeleitete Revision wurde vom Reichsgericht als unzulässig verworfen.

Die Kohlenversorgung in Nürnberg. Der Oberbürgermeister von Nürnberg erklärt, daß er für Nürnberg so einschneidende Maßnahmen, wie sie in München geübt worden seien, insbesondere die Schließung der Schulen, nicht einschlagen könne und einleiten werde. Im Falle wird die Stadtgemeinde Nürnbergs ihre Werke von 45 000 Zentner Kohlen und Holz-Schlacken der Nürnberger Bevölkerung zur Verfügung stellen, um dadurch den Kohlenmangel zu beheben. In Nürnberg arbeiten bereits sämtliche Straßenbahnen zur Abführung der Kohlen- und Holzmassen an die Verbraucher.

Reklamationsgeschäfte. Nach einer neuen Verfügung des Kriegsammtes erfolgt die Prüfung von Reklamationsgeschäften grundsätzlich durch die Kriegsammterstelle in den Marken, Berlin. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß Nachstellungengeschäfte nach wie vor an die Feldverwaltenden Generalkommandos zu richten sind. Reklamationsgeschäfte wegen rein häuslicher Verhältnisse sind, wie bisher, bei den zuständigen Ortskommissionen anzubringen.

Der Bauer und sein Hof.

Das Wort vom Bauernholz hat sein Recht. Wäre bei uns in Deutschland überall der unwürdige Stolz des Landmannes auf seinen Besitz, auf seine Scholle und seinen Viehstand nicht vorhanden gewesen, und wäre es in diesen Kriegsjahren nicht gegangen, dem Ackerbau und Viehwirtschaft, auch dem industriellsten Lande so nicht, und, wenn überhaupt, Stolz kann der deutsche Bauer auf das sein, was er übernahm, stolz auf das, was er daraus gemacht hat. Auch er hat günstige Konjunkturen gehabt, wie jeder Zweig im Nährstand, aber er kann, worauf Industrie und Gewerbe nicht angewiesen sind, günstigen Regen und Sonnenschein nicht machen, sondern nur nehmen, was kommt. Die moderne Bauernwirtschaft ist kein leichtes Geschäft, Arbeit und ein stillschweigendes Aushalten selbst seinen Vieh Arbeit, Mühe und Sorgen gemein. Die Großscholle ragen in die Höhe, der Pflug nimmt seinen Weg am Boden. Hier wie da sind ganze Männer nötig, ein Gedehnen zu sichern. Keiner neidet dem andern etwas.

Jetzt im Kriege ist die Bauernwirtschaft sehr arbeitsreich und sehr mühselig, sehr kostspielig und bei den schwankenden Witterungsverhältnissen recht sorgenvoll gewesen. Die Unkosten waren nicht überall gleich, weil von den verschiedenen lokalen Verhältnissen abhängig, aber, wie in jedem Betrieb, hoch. Der Inhaber eines Bauerngutes hat danach seine Preise stellen müssen, aber zu hausein Wucher hat sich ein feinsten Bauer nicht betrogen. Dazu ist der Bauer zu stolz. Was Spekulationen, im einzelnen, einzelne Maßnahmen, denen der Hauptzweck aus dem Auge leuchtet, begangen haben, das darf nicht alles dem eigentlichen Bauernstande zur Last gelegt werden. Wer auf dem Lande Viehdiebstahl selbst ist, muß sagen, daß der Bauer die Gastfreundschaft selber ist. Er verdammt sich nicht im Nu in einen Wucherer, der die bekannten haarsträubenden Preise herbeiführt.

Es liegen heute schon eine ganze Reihe von Erkenntnissen vor, durch die ein einzelner Bauer wegen Unzulänglichkeiten (Wuchers) der Handel mit Lebensmitteln für das Reichsgeld unterlag wird. In dieser Weise sollten Stadt und Land rückwärts weiter durchgedrungen werden, dann kommt die Befreiung von selbst. Der Bauernstand hat davon nur Nutzen. Der hat sich aber auch nie „lumpen“ lassen, wo er etwas leisten sollte. Der gesunde Egoismus des Landmannes kommt der Allgemeinheit wieder zu gute; denn das sollte wohl werden, wenn auch die Bauernbesitzer modernen Reklamationen hätten zuliegen wollen!

Bermischte Nachrichten.

Graf Westarp über unsere Kriegsziele. Auf der Hauptversammlung des konservativen Bundesvereins in Königsberg sprach Graf Westarp als Hauptredner Erweiterung im Osten aus landwirtschaftlichen Gründen, im Westen aus industriellen Gründen und auch in Zeiten, um unsere Pläne zu sichern. Das Programm unseres Friedensangebotes vom 12. Dezember habe gegenwärtig kein Interesse mehr. Neue Opfer stehen uns bevor, sie fordern auch ein neues und ganz anderes Maß von Entschädigungen und Wiedergutmachungen. Vor allem liegt Graf Westarp Wert auf den Besitz der Handwerkskammer in Brest-Litovsk mit Litva, der der gegenwärtige Krieg nicht der letzte mit England sein werde. Vor allem verlangte er eine Kriegsentwöhnung, denn sonst müßten wir unseren Kriegern bei ihrer Heimkehr mit Steuerzetteln zu winkeln, die fünfmal so lang seien als bisher.

Das baldige Kriegsende erwartet man in Italien. Der nächsten Volks-Zählung zufolge, erwartet der „Popolo d'Italia“, der Krieg werde baldig entschieden werden, da Frankreich und Italien aus wirtschaftlichen und finanziellen Gründen binnen kurzem erschöpft seien.

Kaiser Wilhelm soll den Friedensnobelpreis erhalten. Aus Konstantinopel wird der „Tag. Rundsch.“ gebracht: Die Unterseite in Istanbul ist beauftragt worden, einen Kandidaten für den Nobelpreis vorzuschlagen. Die juristische und literarische Fakultät haben daraufhin Kaiser Wilhelm als Vorkandidat für den Friedensnobelpreis in Vorschlag gebracht. Wie brauchen nicht zu sagen, daß keine andere Persönlichkeit auf Erden diesen Preis in dem Maße verdient wie der deutsche Kaiser.

Gesundheitsgenüsse vor der Gefährdung. Von der Erwägung ausgehend, daß in Erörterungen über bevölkerungspolitische Fragen das rein Zahlenmäßige häufig einseitig betont und die gebieterische Notwendigkeit qualita-

tiver Erhaltung unseres Volkstums nicht immer in gleicher Weise beachtet wird, wird am 6. Februar in Berlin eine Aussprache fast aller in Betracht kommenden Gesellschaften über die Frage des Austauschens von Gesundheitsgenüssen vor der Gefährdung veranstaltet. Das Verzeichnis der teilnehmenden Gesellschaften dürfte für den Ernst der Sache sprechen. Unter den Vereiterten der einzelnen Gesellschaften, die zur Frage der Gesundheitsgenüsse Stellung nehmen werden, befinden sich die bekanntesten wissenschaftlichen und praktischen Vorkämpfer der öffentlichen Gesundheitspflege, der sozialen Hygiene, der Bevölkerungspolitik.

Eine Totele Helbin. Die Tochter des Zugführers Peter Saas, Viktoria Saas, aus dem Oberamt Heilbrunn, ist seit Juni 1915 an der italienischen Front. Gegenwärtig ist sie durch die Gnade des Feldmarschalls Erzherzog Eugen in einem vorderen Schützengraben als freiwillige Infanteristin auf ihre eigene Wille hin eingeteilt worden. Viktoria Saas, geboren 1899, teilt freiwillig die Kriegstrapagen mit ihrem Vater. Beide kämpfen vereint gegen den welschen Feind. Peter Saas war 1915 in Galizien und ist an der Ostfront verwundet und mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden. Seine Tochter war laut Viktoria S. 27. vor Kriegsausbruch in Heilbrunn, jetzt befindet sich beide in 2400 Meter Höhe in ... derzeit unter Schützengängen, auf der Lauer.

Aber die Explosion von Wassy-Palaisen berichten Paris und Lyons, dass die Fabrik der Wassy-Palaisen der Wassy-Fabrik gegen zwei Uhr nachmittags ausgebrochen; da die Wassy-Fabrik getrennt waren, konnte der Brand nicht gelöscht werden und die Fabrik mußte außer Kontrolle geräumt werden. Um 2 Uhr 30 Minuten erfolgte die erste und in je 10 Minuten Abstand zwei weitere, je 3-mal stärkere Explosionen. Die Feuerwehr und die inwärtigen eingetroffenen Truppen mußten sich auf eine Absperrung in meinem Umkreis beschränken, da weitere Explosionen zu befürchten waren. Die Fabrik brannte die ganze Nacht unter schwächeren Explosionen. Die dritte, fünfte Explosion war in ganz Paris und Versailles hörbar. Der Schaden ist viel größer, als anfangs angenommen. Der Boden ist an der angrenzenden Stelle nie ungetrieben, und von der Fabrik sieht kein Gebäude mehr. Mehrere Häuser sind eingestürzt, in vielen die Decken herabgefallen; alle Fensterheben im Umkreis, sogar bis nach Versailles, Meudon, Sevres und Boulogne sind zertrümmert, auch im Konferenzsaal der Kammer und im Zivilkassenhotel, und Schornsteine umgerissen. Ein Mann wurde 500 Meter von der Fabrik entfernt durch ein Eisenstück erschlagen. Die geringe Zahl der Toten geht darauf zurück, daß die Fabrik rechtzeitig geräumt worden war. In Paris herrschte nach den Explosionen große Erregung; die Belagen durften laut Genjurbericht nicht mitteilen, was geschah sei; „Temps“ behauptet sich heißt darüber, daß die Unruhe dadurch nur gesteigert worden sei.

Eine neue Verhaftung in der Affäre Kupper. Die Angelegenheit der Berliner Hochspannung Kupfer zeigt immer weitere Kreise. Es wurde jedoch der bei der Angelegenheit mehrfach genannte Leutnant Gerbrecht in einem Pensionat am Kurfürstendam verhaftet. Er war schon seit längerer Zeit in Berlin, um sich vor einer im Felde erlittenen Verwundung zu erholen.

Anwesenheit zweier englischer Dampfer. In der Nacht vom 22. Januar erfolgte, selbst Schiffe, der Cap Mele entern, ein Anwesenheit zweier englischer Dampfer. Der Abend war dunkel und das Meer sehr bewegt. Um 11 Uhr hatte der Dampfer „Normann-Monart“ Savona verlassen, nachdem er Kohlen geladigt hatte. Der in entgegengesetzter Richtung kommende Dampfer hatte kein Signal abgegeben und „Normann-Monart“ stieß mit aller Gewalt in das Schiffsbord der „Hygia“. Diese bei durch Frontprall in Savona um Hilfe. Die ausgeschlagenen Schiffsdampfer konnten nicht anbremsen. Ihre Seite rissen, und es mußte nach Savona um schwebende Hilfe gedrängt werden. Der Dampfer „Hygia“ kam in Savona mit neun Toten und einigen Verwundeten an. Das Schiffsal des Dampfers „Normann-Monart“ ist unbekannt.

Erdbeben. Ein Erdbeben in Munkendorf an der Saxe in der Steine richtete großen Schaden an. Beinahe alle Häuser wurden beschädigt. Einzelne sind ganz eingestürzt. Die Bevölkerung verließ fluchtartig die Wohnstätten und suchte in Holzhäusern und Ställen den Schutz. Zwei Bauernhäuser wurden von den einfallenden Mauern zerstört, aber durch sofort eingeleitete Räumungsarbeiten gerettet. Von militärischer Seite wurden Hilfe, Nachschub, Verpflegung usw. nach Munkendorf abgefordert. Auch in Rann sind infolge des Erdbebens fast alle Häuser beschädigt, davon der Kirchdamm und die Gebäude der Bezirkshauptmannschaft schwer. Die Bevölkerung wurde zum Teil in Zellen untergebracht. Dem Erdbeben ist ein Menschenleben zum Opfer gefallen.

Große Kälte im Weichselgebiet. Die seit zwei Wochen im Weichselgebiet andauernde Kälte hat sich neuerdings sehr gesteigert. In der vergangenen Nacht zeigte das Thermometer 15 Grad Celsius. Das Bild in den polaren Gebieten ist sehr düster. Die Winterarbeiten sind glücklicherweise durch eine reiche Schneedecke geschützt. Das Barometer beginnt jedoch langsam zu fallen.

Tauchbootriefe von der Front. Die Auslieferung von Tauchbootriefen ist jetzt auch durch deutsche Heeresangehörige im Felde ausdrücklich zugelassen worden. Sie sind „An das Vermittlungssystem in Hamburg“ einzufinden. Die Bedingungen und Gebühren sind dieselben wie für die bürgerliche Bevölkerung.

Schmelzeren vom Tage.

Die Vergeltung.

Es hatte die Welt sich England gefaßt, — Das Deutsche Reich zu vernichten. — Doch durch die Plänen zum Deutschlands War, um mit dem Feind zu richten. — Es wollte Schicksal im eigenen Land. — Der Feind hängen, dann hängen. — Im eigenen fühlten die Krämerlein, Wir Deutschen sollten vernichten. — Wir hatten Monate lang geharrt, — Sin Grimmen gefaßt unsere Hände, — Bis jetzt der Donnerer erklang: — Die deutsche Gebuld ist zu Ende! — Und glaubte die Krämer-Zunft sich — Gehütet durch Dzeans Wogen, — Jetzt kommt zu ihr durch Weeres gebraus — Der deutsche Ritter gezogen. — Und merken soll es der Britte forian: — Die Deutschen werden nicht lumpen! — Es ist der Vergeltung Stunde heut, — Jetzt, England, jetzt soll's u bummern. Walter Grand.

wurden die Kom. Fr. Kaminer und A. Karins gewährt. Sodann brachte der Vorsitzende den Jahresbericht zur Verlesung. Der Verein zählt zurzeit 60 Mitglieder und 2 Ehrenmitglieder. Davon stehen 28 im Vereinsdienst. Von den im Felde sterbenden Mitgliedern gerieten 2 in Gefangenschaft. Weiter sei erwähnt, daß der Vorsitzende Kom. Fedner vom Deutschen Kriegerbund zum Bezirkskommissar ernannt wurde und das goldene Abzeichen nebst Diplom erhielt. Zum Schluß sprach der Vorsitzende noch den Wunsch aus, daß uns Gott recht bald einen siegreichen Frieden schenken möge.

Commlo. Bei ihrem Aufenthalt im Krankenhaus zu Wittenberg machte Frau Göttert, deren Mann sich im Felde befindet, die Bekanntschaft der in demselben befindlichen, aus Remberg gebürtigen E. M. Vor einigen Tagen machte nun letztere der Frau G. einen Besuch und blieb auch während der Nacht und den darauffolgenden Tag bis zum Abend bei ihr. Bei dieser Gelegenheit muß sie wahrgenommen haben, wo Frau G. ihr Geld aufbewahrt. Eine Abwesenheit derselben vom Hause benutzte nun die M., indem sie die Kinder unter nichtigen Vorwänden aus der Stube entfernte, dazu, sich den Betrag von 95 M. anzueignen und damit zu verschwinden. Der Verlust des Geldes trifft die Frau G. besonders schwer, da sie es erst als heute bezug. Untersuchungsergebnisse hatte und davon lesen soll.

Wittenberg. (Zwei Mädchen verbrannt.) Im Hause Feldstraße 64, in der Nähe des Hofplatzes zum „Goldenen Stern“, kam in der Wohnung des Schusters Henschel in der Nacht zum Sonntag Feuer aus, dem die beiden Eheleute, die in der Dachkammer des Hauses schliefen, leider zum Opfer fielen, trotzdem sich die zwei Kinder benutzten, die Eltern zu retten. Ehe bei dem Wasserangel Hilfe gebracht werden konnte, waren die beiden in den fünfziger Jahren stehenden Eheleute erstickt und verbrannt. Die verbrannten Leichen wurden bei den Aufräumungsarbeiten gefunden.

Halle, 5. Februar. Ein schwerer Unfall ereignete sich heute auf dem Alten Markt auf der Stadtbahn. Der Führer eines Motorwagens, der von der Steinstraße her auf dem Markt einfuhr, hatte nicht auf den vom Steinweg her fällig in Gegenwagen gewartet, sondern war durch die Kreuzung gefahren und bis zum Alten Markt gekommen, wo er auf der einseitigen Straße mit dem Straßenwagen zusammenstieß. Der Zusammenstoß war sehr heftig. Beide Motorwagen wurden erheblich beschädigt, so daß der Betrieb eine Störung von reichlich einer halben Stunde eintrug. Schlimm erging es dem Führer des Lastkraftwagens, der den Zusammenstoß verursacht hatte. Er wurde schwer verletzt. Man muß ihn besinnungslos vom Platze. Danach wurde er ins Elisabeth-Krankenhaus gebracht.

Leipzig, 2. Febr. (Lebende Graupengröße.) Der Kaufmann Adolf Wiede in Leipzig hat total verorbene Graupengröße an seine Knadschaft verkauft, trotzdem ihm seine Verkäuferinnen gezeigt hatten, daß sich in der Größe lebende Maden und anderes Ungeziefer befanden, wenn man sie in die Hand schüttete. In Anbetracht des großen Verchadens des Angeklagten Wiede und unverantwortlichen Gewissenslosigkeit sandte das Urteil auf eine Geldstrafe von 1000 Mark oder hundert Tage Gefängnis.

Kalbe, 5. Febr. (Geld oder Kopfe.) Die Maschinenfabrik Kalbe a. S., G. m. b. H., vertritt folgende Anzeige: Am 30. Jan. d. S. ist auf dem hiesigen Osterbörsen für uns angekommener Wagon Frankfurter aus 4600 Kilogramm von hiesigen Einwohnern herabzu werden. Wir führen jedem, der uns Namen und Adressen solcher Leute, die an der Verabreichung teilgenommen haben, dertun namhaft macht, daß wir sie politisch oder gerichtlich belangen können, eine angemessene Belohnung in Geld oder Kopfe zu.

Kinderbräut, 5. Februar. (Verabreichung eines Postfahrs.) Der Postknecht, der die Postkutschen von hier nach Griefstedt bringt, ist am

Donnerstag nachmittag in einen Straßengraben gefahren und zerfetzt. Die Postkutsche kollidierte dabei in den tiefen Schnee. Den Unfall haben



Schund ist Gift!

Schundliteratur ist daher giftig und schädlich, wenn sie nicht sonst mit schädlichen Misch- und Lügen-Literatur aufgeladener erscheint. — Wollen sie aber guten, sprachlich und inhaltlich so einen Lesestoff im Hause haben, so lesen sie unsere vorzüglichen „Büchlein“, die von wirklich hervorragenden Autoren (auch in jeder Sprache) geschrieben sind. — Preis für jedes Büchlein 1 Mark. — Preis für alle Büchlein 10 Mark. — Preis für alle Büchlein 10 Mark. — Preis für alle Büchlein 10 Mark.

sich Langfinger zunutze gemacht. Während der Fahrt des Geistes nach dem neuen Zielort angekommen war, um einen Wagen auszuliefern,

ist von bis jetzt unbekannter Seite das Wertgeld des Geistes erbrochen und der darin befindliche Beutel mit dem Wert- und Geldbriefen gestohlen worden. Diese Tat ist ein besonders dreistes Stückchen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß es ausgeführt wurde am hellen Nachmittage und in nächster Nähe eines Ortes.

Schleiz, 5. Febr. Ein Betrüger in feldgrauer Uniform kam zum Bürgermeister eines benachbarten Ortes und stellte sich als zur militärischen Kommission gehörig vor, die die Kartoffeln nachprüfen sollte und sagte, daß sein Feldmelde bereit nach Saalburg voraus sei. Der Bürgermeister nahm den Feldgrauen, der ein Schwindler war, in Quartier, wo er sich gutgehen ließ. Am anderen Tage besuchte der Schwindler einen Bauern, prüfte die Kartoffeln und legte dem Landwirt einen Kastenbetrag auf, der sofort bezahlt werden mußte. Seit der Zeit ist der falsche Revisor verschwunden.

Schmölln, 5. Febr. (Ein tapferer Junge.) Der 13jährige Sohn des Gutbesizers Köhler in Kleinmölln bemerkte, auf der Spaltenbrücke stehend, daß Kinder durch das Eis der Spalte gehoben waren. Er sprang in die kalte Flut, rettete zwei Knaben und trug sie, da sie bewegungslos waren, auch noch nach Hause, wo es gelang, die Kinder wieder ins Leben zurückzurufen.

Schalkau, 5. Febr. (Verheilmittels Getreide.) Bei dem Landwirt Conrad Stammberger in Fritsch wurden, wie der Thüringer Volksfreund meldet, bei einer Ganzladung insgesamt 59 Zentner verheilmittels Getreide aus Getreide gefördert. Als das erstmalig dem genannten Landwirt gelehrt wurde, äußerte dieser: „Für jeden Saft, welcher bei mir vorgefunden wird, gebe ich 1000 Mark.“

Kirchliche Nachrichten von Commlo.

Donnerstag, den 8. Februar, abends 7 Uhr Kriegsbefehls in Atrien.

Die fälligen Steuern und Brandflößenbeiträge sind bis zum 15. d. Mts. bei unserer Kämmereiabteilung einzuzahlen.
Remberg, den 6. Februar 1917.
Der Magistrat. J. B. Kraußwisch.

Bekanntmachung.

Wir fordern
1. die Unternehmer landwirtschaftlicher und gewerblicher Betriebe, in denen Kohlräben gerettet oder verarbeitet werden,
2. alle, die Kohlräben aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewerkschaft haben, kaufen oder verkaufen, hiermit auf, bis spätestens 11. d. Mts. bei uns anzugeben, welche Mengen Kohlräben (Stückzahl, Brutto, Netto) sich am 10. Februar 1917 in ihrem Besitze befinden.

Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachung des Herrn Ministers des Innern im amtlichen Kreisblatt Nr. 10. — Unterlassene Anmeldungen werden strafrechtlich verfolgt.
Remberg, den 5. Februar 1917.
Der Magistrat. J. B. Kraußwisch.

Brennholz-Verkauf.

Sonnabend, den 24. Februar, vorm. von 10^{1/2} Uhr ab, verkaufe ich im Forsthaus zu Barnitz ca. 150 rm birkenes, eichenes und buchenes Kollholz, 1 m lang ca. 100 rm kiefernes Kollholz, 1 m lang öffentlich meistbietend Bedingungen im Termin.
Forsthaus Barnitz bei Remberg.
Die Forstverwaltung.
Max Dats

Feldpostkartons

sind wieder in allen Größen vorrätig bei

Richard Arnold
Buch- und Papierhandlung

Nähmaschinen

beste, seit vielen Jahren erprobte und bewährte Fabrikate — empfiehlt sehr preiswert
Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.

Als Schneiderin empfiehlt sich Anna Stahl, Leipzigerstr. 7.

Rheumatismus!

Gelte Gelenk-, Muskel- und Nerven-Rheumatismus, auch in veralteten Leiden, wo es zusammengezogen ist, heilt sich, daß es gerade wird und arbeitsfähig. — Flechten offene Wunden, Leber- und Nierenleiden, Ausschlag bei Kindern, Stomatitis, Krankheiten unter Garantie.

G. Teichmann
Naturheilkundiger,

Halle a. S., Gr. Klausstraße 6, Sprechstunde in Remberg: Nächsten Donnerstag, den 8. Februar, von mittag ab im Hotel zur Post.



Bezugsscheine

empfiehlt Richard Arnold.

Keine Fleischartung!

Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen und Saucen in gleicher Weise wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 20-25 Gr. (ein gehäufte Teelöffel) Ochsena-Extrakt à Person geben jeder Gemüsesuppe den Geschmack und den Nährwert und das Aussehen eines wirklichen Fleischgerichts. 1 Pfd. Ochsena hat den Gebrauchswert v. 10 Pfd. Rindfleisch. Dosen à 1 Pfund netto M. 3,50, Dosen à 1/2 Pfund netto M. 1,80. Zu haben bei: C. Elbe, Apotheke

Tiroler und Pariser

Glocken

empfiehlt Friedr. Heym.

Bettmatten.

Befreiung gar. sofort. Alter und Gewicht angeben. Auskunft umsonst u. direkt. Sanitas, Fürth i. B. Großgauerstr. 23.

Sendet Karten ins Feld!

Atlas der Ost- und Südfront	Atlas der Westfront
5 farbige Karten	5 farbige Karten
von	
1. Nordwestfrontland,	
2. Südwestfrontland,	
3. Rumänien,	
4. Magdeboten,	
5. Alpenfront.	

In Taschenformat gebunden!

Preis jedes gebundenen Taschenatlasses: Eine Mark

Zu beziehen durch:

Rich. Arnold :: Buchdruckerei

Schwarze und graue Wolle

Dhrenschräger empfiehlt Friedr. Heym.

Dr. Strassmann's Suppen

Kochzeit 25-30 Minuten empfiehlt Wilh. Becker

Maschinenöl, Centrifugendöl

empfiehlt W. Becker.

Weck-Einkochapparate

sind eingetroffen und empfiehlt zu Originalpreisen Friedr. Heym.

Eine Unterwohnung

zu vermieten Niemigerstr. 15.

Danksagung.

Allen Verwandten und Bekannten für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Vaters und Grossvaters und für die zahlreichen Blumenspenden herzlichen Dank. Besonders Dank auch Herrn Archidiakon Schulze für die trostreichen Worte.

Kemberg, den 6. Februar 1917.

Ernst Ellmer, z. Zt. in Posen, nebst Familie.